

Österreichs Kunstmarkt: Eine Bilanz des Auktionsjahres 2023

[faz.net/aktuell/feuilleton/kunstmarkt/oesterreichs-kunstmarkt-eine-bilanz-des-auktionsjahres-2023-19477126.html](https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunstmarkt/oesterreichs-kunstmarkt-eine-bilanz-des-auktionsjahres-2023-19477126.html)

Österreichs Kunstmarkt : Sehnsuchtsvoll nach Südosten geschaut

- Von Nicole Scheyerer, Wien
- -Aktualisiert am 31.01.2024-16:38



Bildbeschreibung einblenden

Spitzenlos: Osman Hamdi Beys Gemälde „Ein Blick in den Spiegel“, 1880/90, kam im Wiener Dorotheum auf eine Million Euro. Bild: Dorotheum

Das Auktionsjahr 2023 zeigte in Österreich: Orientalismus bleibt Trumpf, Alte Meister haben es schwer, und selbst von einem Star wie Maria Lassnig verkauft sich nicht alles.

Keine Geschäftszahl, aber das „zweitbeste Ergebnis seit Bestehen“ des Auktionshauses verkündete das Wiener Dorotheum zum Jahresende. In der ausklingenden Pandemiephase hatte das 1707 gegründete Unternehmen einen Höhenflug erlebt und 2023 mehr als 200 Millionen Euro Umsatz gemacht. Wie bei der internationalen Konkurrenz ging die Nachfrage 2023 zurück. Ähnlich erging es dem Wiener Auktionshaus Im Kinsky, das sein dreißigjähriges Bestehen feierte. Seine Betreiber verbuchten 2022 ein Rekordergebnis von 27 Millionen Euro. Vergangenes Jahr waren es nur mehr 23 Millionen, wobei die publizierte Absatzquote bei 70 Prozent lag.

Das Dorotheum dominiert die Liste der Spitzenzuschläge. Die Top Ten führt – wie 2019 – ein orientalistisches Gemälde von Osman Hamdi Bey an. Der in Paris ausgebildete Künstler, Archäologe und Museumsgründer aus Konstantinopel war Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Zenit seiner Karriere. Für

sein Frauenbildnis „Ein Blick in den Spiegel“ ertönte die Dorotheumsglocke bei einer Million Euro. Auch auf Nachschub aus den italienischen Repräsentanzen kann sich das Dorotheum verlassen. Die Mailänder Avantgarde im mittleren und oberen Preissegment kommt in Wien bestens an – so auch ein „Concetto Spaziale“ von Lucio Fontana aus dem Jahr 1956. Die monochrom schwarze Mischtechnik wechselte bei 875.000 Euro den Besitzer. Ungebrochen bleibt zudem die Nachfrage nach Alighiero Boetti. Seine fast drei Meter breite Papierarbeit „Non Parto non Resto“, die der rastlose Künstler Anfang der Achtzigerjahre mit unzähligen Kugelschreiberstrichen bedeckte, erlöste ihre mittlere Taxe von 500.000 Euro.



Nur 250.000 Euro für eine neu Raffael zugeschriebene Studie: „Ein Reiter und Kopf und Auge eines Pferdes“, Kreide und Feder auf Papier, 22 mal 24 Zentimeter, war im Dorotheum auf 400.000 bis 600.000 Euro taxiert : Bild: Dorotheum

Boettis XL-Zeichnung teilt sich den dritten Rang der Topzuschläge mit einem Los der klassischen Moderne. Für das Stillleben „Gedeckter Tisch“, das Alexej von Jawlensky um 1904 in strahlenden Farben komponierte, genehmigte ein Bieter ebenfalls eine halbe Million Euro. Noch eine weitere Papierarbeit hatte bei den Zeitgenossen Erfolg: Heinz Mack beschäftigte sich 1965 mit den Spektralfarben des Lichts, als er sein „Quartett“ in Pastell und Ölkreide ausführte. Die vier Blätter des ZERO-Künstlers wurden mit 380.000 Euro honoriert. Eine strukturierte Leinwand von Enrico Castellani, die von Licht- und Schatteneffekten lebt, kostete 330.000 Euro.





Keiner schnappte zu: Maria Lassnigs „Zornbild - Süsse Wiener Herzerln“, 1984, Öl auf Leinwand, 204,5 mal 134,5 Zentimeter, war im Kinsky auf bis zu eine Millionen Euro taxiert und blieb liegen. : Bild: im Kinsky / VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Mit seinen Altmeisterauktionen hatte das Dorotheum 2023 weniger Erfolg. Im Herbst trumpfte die Sparte mit einer frisch Raffael zugeschriebenen Zeichnung auf. Für die mit roter Kreide ausgeführte Studie eines Reiters wurde „mehr als eine Million“ erwartet. Bei den Bietern fehlte aber offenbar das Vertrauen in die Neuzuschreibung; die Gebote blieben bei 260.000 Euro stehen. Grund zum Jubeln bot dagegen die kaum bekannte Malerin Fede Galizia. Ihre unpublizierte Version von „Judith mit dem Haupt des Holofernes“ trat mit einer Taxe von 200.000 bis 300.000 Euro an und stieg auf 480.000: ein Beweis dafür, dass Alte Meisterinnen auf dem Vormarsch sind. Südländischer Charme überzeugte in der Offerte des 19. Jahrhunderts. Der Genremaler Eugen von Blaas verlieh Szenen mit jungen Frauen einen Reiz, der heute noch anzieht. Sein Ölbild „Die Neugierigen“ von 1897 verdreifachte eine untere Taxe mit dem Zuschlag bei 400.000 Euro und belegt Platz fünf der Bestenliste.



Alte Meisterinnen sind im Kommen: Fede Galizias „Judith mit dem Haupt des Holofernes“, Öl auf Leinwand, 127 mal 95,5 Zentimeter, stieg im Dorotheum auf 480.000 Euro (Taxe 200.000 bis 300.000 Euro) : Bild: Dorotheum

Die Meistbote im Kinsky führt ein bislang unbekanntes Gartenbild des Secessionisten Carl Moll an. Das 1906 entstandene Werk zeigt blühende Tulpenrabatten vor dem Haus des Künstlers, das der Jugendstilarchitekt Josef Hoffmann entworfen hat. Die geometrisch angelegte Komposition erlöste 380.000 Euro. Für Bieterandrang sorgte der Bregenzer Maler Rudolf Wacker mit seiner altmeisterlichen „Uferlandschaft“ von 1936. Das detailreiche Bodenseebild entsprach der Obertaxe von 300.000 Euro. Akribische Malweise wurde auch durch den Künstlerrekord für den sächsischen Romantiker Carl Gustav Carus honoriert. Sein von Spinnweben verhangener „Blick aus einem Gefängnisfenster in den Himmel“ hob sich von 10.000 Euro Untertaxe auf beachtliche 175.000 Euro.

Im Angebot zeitgenössischer Kunst blieb im Kinsky das Hauptlos „Zornbild – Süsse Wiener Herzerln“ von Maria Lassnig aus dem Jahr 1984 liegen. Zu viel süß-saure Ironie? Oder war die Taxe von 500.000 bis einer Million Euro dann zu hoch gegriffen? Dafür reüssierte das Bild „Gefallenes Mädchen“, das Lassnig 1962/63 nicht weniger farbstark gestaltete. Die rätselhafte Gestalt, die etwas von einem Käfer hat, spielte 350.000 Euro ein.

Quelle: F.A.Z.